

Herausforderung Berufliche Schule?! Schwierigkeiten und Erfolge bei der Umsetzung der „Rauchfreien Schule“

Jakob-Friedrich-Schöllkopf-Schule (Kaufm. Schule), Kirchheim unter Teck

1. Vorüberlegungen

- gründliche Vorüberlegungen und Vorbereitung mit einer Projektgruppe (beauftragt durch Gesamtlehrerkonferenz) im Schuljahr vor dem Start (2004/05)

1.1 Der Anstoß

- Subjektive Feststellungen über erhöhten Nikotinkonsum in der Schülerschaft
- Rauchen nicht nur in den großen Pausen, sondern auch in den kleinen Pausen
- In den Pausen versammelt sich die gesamte Schülerschaft nur noch in der Raucherecke - Gedränge – der restliche Pausenhof ist wie leer gefegt, auch in der Raucherecke spielt das Passivrauchen eine Rolle
- wenig selbstbewusste Schüler kommen als „Mitläufer“ zum Rauchen
- Persönliches Erlebnis des Schulleiters: Äußerungen von Wirtschaftsschülern nach der Prüfung: „ An dieser Schule sind wir zu richtigen Rauchern geworden.“

1.2 Schülerstruktur

- 55 – 60% Mädchen
- Ca. 20 % der Schüler haben Migrationshintergrund
- Hoher Differenzierungsgrad hinsichtlich
 - a) der Vorbildung: Hauptschüler, Realschüler, Abiturienten und Schüler mit Fachhochschulreife in der Berufsschule
 - b) der Ziele: Berufliche Grundbildung kaufmännisch, Mittlerer Bildungsabschluss, Abitur/Fachhochschulreife, kfm. Berufsabschluss
 - c) der sozialen Herkunft: breit gefächert
 - d) des Alters der Schüler: zwischen 15/16 bis hin zu 30 Jahren

1.3 Schulzentrum:

- gewerbliche Max-Eyth-Schule 1.300 Schüler
- kaufmännische Jakob-Friedrich-Schöllkopf-Schule 1.000 Schüler
Bildungsangebot kaufmännisch:
Vollzeit: BBH, Wirtschaftsschule, BKI und II, WG

Teilzeit: Kaufmännische Berufsschule mit Industrie, Büro, Einzelhandel,
Großhandel, Automobil und Spedition

1.4 Beteiligung der Schulgremien

- Projektgruppe: Ausarbeitung von Vorschlägen insbesondere für Schulleitung und Gesamtlehrerkonferenz
- Jede Schulklasse wird in einer Doppelstunde über die Gefahren des Rauchens und den Hintergrund des Rauchverbotes an der Schule aufgeklärt, von der Projektgruppe wird eine Handreichung für die Lehrkräfte hierzu erstellt

- Forderungen der Projektgruppe:
 1. Beide Schulen im Zentrum, Max-Eyth-Schule und Jakob-Friedrich-Schöllkopf-Schule, müssen mitmachen (im Schuljahr 2005/06 startete die Schöllkopf-Schule allein, 2006/07 schloss sich die Max-Eyth-Schule an)
 2. Verstärkung der Aufsichten, detaillierte und engmaschige Pläne durch den Fachabteilungsleiter
 3. Sanktionen-Katalog (wobei zu beachten ist, dass einzelne Sanktionen immer Einzelfall-Entscheidungen sein müssen)
 4. Abstimmungen in der Gesamtlehrerkonferenz, SMV, Elternbeirat (waren alle positiv im Sinne einer rauchfreien Schule)

1.5 Zielsetzung

- Klares Signal gegen das Rauchen und für gesundheitsbewusstes Verhalten der Schüler
- Ausnutzung des gegenwärtigen Trends und der Bewusstseinsänderung in der Gesellschaft
- Einschränkungen für Raucher zumindest während der Schulzeit (Hilfe und Unterstützung, vom Rauchen weg zu kommen)
- Grenzen setzen, klare Regeln aufstellen, Erziehungsgedanken forcieren
- Schutz der wenig selbstbewussten Schüler vor der „fesselnden“ Anziehungskraft der Raucherecke

2. Durchführung des Projekts

2.1 Rechtliche Aspekte

- Schule kann aufgrund der bestehenden Vorschriften beschließen, die bestehende Raucherecke abzuschaffen. Damit ist rein formal und theoretisch die „Rauchfreie Schule“ eingeführt – aber noch lange nicht in der Praxis umgesetzt.
- Das Problem „**außerhalb des Schulgeländes**“ ist stark abgeschwächt, denn: Aufgrund der Schul- und Hausordnung dürfen die Schüler das Schulgelände in den Pausen und während der Unterrichtszeit nicht verlassen.

Problemlagen:

- vor dem Unterricht
- nach dem Unterricht
- in der Mittagspause



- in den Hohlstunden

Für die hierbei entstehenden problematischen Situationen wurde der Begriff der „Provokationszone“ geprägt. Ziel ist es hierbei, Schüler, die z.B. in der Mittagspause oder nach dem Unterricht direkt vor dem Schulgelände „provokierend“ rauchen, zur freiwilligen Kooperation mit ihrer Schule, die ja Nicht-raucher-Schule ist, zu motivieren. Dies hat bisher sehr gut geklappt, wir sind hierbei auf erstaunlich viel Verständnis und Einsehen bei den Rauchern gestoßen.

2.2 Aufsicht

- Verstärkung der Aufsicht gegenüber früher
- Beispiel eines zusätzlichen Aufsichtsplans

2.3 Konsequenzen bei Verstößen

- Einheitlicher Meldezettel
- Alle Schüler werden gemeldet, bekommen einen Termin beim Schulleiter, Rauchen vor dem Schulgelände in den o. g. Problemzeiten werden als „Provokation“ gewertet, ebenfalls Termin beim SL („Sie rauchen vor dem Eingang einer Schule, die Nichtraucher-Schule ist.“) ERZIEHUNG!
- Pädagogische Maßnahmen:
Gespräch beim SL über:
 - Rauchgewohnheiten
 - Einstellungen zum Rauchverbot
 - Ältere Berufsschüler bei Uneinsichtigkeit → Kontaktaufnahme mit Ausbildungsbetrieb
 - in nahezu 100 % der Fälle: Putzdienst beim Hausmeister (auch in den Nachbarregionen der Schule)
- Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen nach § 90 SchG:
 - Eintägiger Schulausschluss beim dritten Mal
 - Mehrtägiger SA ist bisher noch nicht vorgekommen

2.4 Das Umfeld: Die Nachbarn

Zu Beginn des Projekts „erträgliche“ Proteste! Nachdem Schüler bei Putzdiensten und der Hausmeister mit seiner Kehrmaschine immer wieder für Sauberkeit außerhalb des Schulgeländes gesorgt haben, ist Ruhe eingeleitet.

Dass Raucher ihre Kippen und Zigarettenschachteln auf Gehwegen und in Vorgärten entsorgen, ist ein gesellschaftliches Problem, das die Schule allein nicht lösen kann.

Die Tatsache, dass rauchende Schüler das nähere Umfeld der Schule verschmutzen, und die angebliche Machtlosigkeit, Schüler am Verlassen des Schulgeländes zu hindern, um ihrer Sucht ungehindert „frönen“ zu können, wird derzeit vom Landtag Baden-Württemberg (insb. von der CDU-Fraktion) als Argument verwendet, um die Beibehaltung der Raucherecken an baden-württembergischen Schulen zu begründen.

In einem Schreiben an den Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Landtag habe ich diese Haltung als „Kapitulation der für die Erziehung Verantwortlichen“ gewertet. Leider ist das Schreiben vom 13.01.2007 bis heute unbeantwortet geblieben!

3. Bewertung

- Das Statussymbol „cooler Raucher“ gibt es an unserer Schule nicht mehr, das Rauchen ist deutlich abgewertet worden, Raucher bekommen an der Schule Probleme, wenn sie beim Rauchen ertappt werden.
- Raucher unter den Schülern bestätigen, dass ihr Tabakkonsum gesunken sei, manche haben angegeben, sie wollten sich das Rauchen abgewöhnen. Allerdings muss man auch konstatieren, dass der Versuch der Schule, gemeinsam mit dem Kreisjugendring Esslingen ein Raucher-Entwöhnungs-Seminar über 10 Abende anzubieten, kläglich gescheitert ist, weil es nicht gelang, auch nur einen Raucher für die Teilnahme zu gewinnen.
- Der Schutz der jüngeren bzw. unsicheren und wenig selbstbewussten Schüler, die u. U. zum Rauchen „verführt“ werden, ist gewährleistet (Nichtraucherschutz).
- Das Rauchverbot bietet den Lehrkräften die Chance, den Erziehungsgedanken auch bei älteren Schülern wieder stärker in den Blickpunkt zu richten (Grenzen aufzeigen!)
- Dass auch Lehrer in der Schule nicht mehr rauchen dürfen, ist bei uns kein Problem; auch die wenigen Raucher im Kollegium sind in der Frage der „Rauchfreien Schule“ absolut kooperationsbereit. An unserer Schule gibt es kein Raucherzimmer!